

Was sind die Themen der Gegenwart?

Leitung: Sibylle Birrer, freischaffende Publizistin, Bern

Protokoll: Miriam Rorato, Projektautorin imRaum, Wohlen/Zürich

Dem Workshop-Thema schliessen sich zunächst viele Fragen an: Was macht ein Thema zu einem Thema der Gegenwart? Wann eignet sich ein Gegenwartsthema für eine Ausstellung? Welche Rolle spielen Objekte dabei? Wie ist zu bewerkstelligen, dass Ausstellungsthemen nicht der Aktualität „hinterher hinken“? Oder ist das Medium der Ausstellung per se zu trägt, um aktuelle, gegenwärtige Themen aufzugreifen?

Themen der Gegenwart können als Lebensthemen, als gesellschaftliche Phänomene, die uns beschäftigen, gefasst werden. Gegenwartsthemen zu erkennen, setzt ein grosses Bewusstsein für die eigene Zeit und den Zeitgeist voraus. Das bedeutet nicht, dass nur ein Thema sich als Gegenwartsthema eignet, das brandaktuell ist. Zentral ist es, den entsprechenden Zugang zu finden. Als These könnte dementsprechend formuliert werden, dass nicht das Thema gegenwärtig sein muss, sondern die Fragen, die ans Thema gelegt werden.

Wie aber werden Themen gefunden, die sich als Gegenwartsthemen eignen? Möglicherweise hilft es, einen Schritt zurück zu gehen, eine Aussenperspektive einzunehmen und mit einem „ethnologischen“ Blick auf die eigenen alltäglichen Realitäten und (vermeintlichen) Selbstverständlichkeiten zu schauen. Gegenwartsthemen in Ausstellungen zeichnen sich somit durch eine Nähe zum Alltag der Besucher/innen aus, die als Expertinnen und Experten in eigener Sache angesprochen werden.

Als Kriterium für den Gegenwartsbezug eines Themas kann seine „Debatten-“ oder „diskursive Qualität“ benannt werden: Themen, die sich ambivalent darstellen, kontrovers diskutiert werden, nicht zerredet sind (also in der Luft liegen, aber noch nicht begriffen sind) und in uns ein Bedürfnis nach Orientierung wecken. Die Besucher/innen werden mit Themen der Gegenwart auf einer subjektiven Ebene abgeholt.

Das Medium der Ausstellung bietet die Möglichkeit, die persönliche in eine kollektive Betroffenheit zu transformieren. Voraussetzung für solche Umwandlungsprozesse ist das Vorhandensein des *Ausstellungsraumes*. Trotz beinahe grenzenloser virtueller Optionen braucht die Auseinandersetzung mit einem Thema den physischen Raum. Dieser hat eine soziale, eine individuelle und eine politische Funktion:

- > In seiner sozialen Funktion ermöglicht er Öffentlichkeit und Interaktionen und wird so zu einem Kommunikationsraum. Die Ausstellung wird zu einem „Bündelungsversuch“ disparater Erfahrungen.
- > Auf der individuellen Ebene ermöglicht er der einzelnen Person die Konzentration auf eine Sache, bietet sich als künstlichen Ort des Selbstversuchs an und eröffnet die Möglichkeit eines Timeouts – all dies im deutlichen Unterschied zu Ausstellungskonzepten, die die Wissensvermittlung ins Zentrum stellen. Gegenwartsthemen in Ausstellungen werden demnach nicht nur „serviert“, sondern involvieren die Besucher/innen. Diese werden als Betroffene mit eigenen Erfahrungen konfrontiert. Es wird ihnen ein Spiegel vorgehalten, der Irritationen auslösen kann (Ausstellung hat Freiheiten des Hofnarrs), die wiederum Reflexionsräume schaffen. Das Medium Ausstellung stellt dabei eine neue Distanz zum Eigenen her, von dem die Besucher/innen im Alltag umgeben sind. Hier schliesst sich die Frage an, inwiefern Ausstellungen mit Gegenwartsthemen eine Plattform für Verarbeitungsprozesse individueller Probleme werden (Ausstellung als Therapie).

> Auf politischer Ebene vermag das „Ausstellen von Gegenwart“ einen demokratischen Ansatz einzulösen: Er spricht möglicherweise Menschen an, die nicht zum engen Ausstellungspublikum zu zählen sind. Insbesondere (kultur-)historisch ausgerichteten Institutionen, die einer Sammlung von (historischen) Objekten gerecht werden wollen, bietet der Gegenwartsbezug die Chance, ein breiteres Spektrum an Besucherinnen und Besuchern zu mobilisieren: indem sie historische Themen aufgreifen, die auch in der Gegenwart Relevanz haben (wobei der Bezug zur Gegenwart eigentlich ohnehin besteht, da historische Ausstellungen immer einen gegenwärtigen Entwurf eines Themas darstellen). Die Besucher/innen werden in ihrem konkreten Alltag erreicht. Der Gegenwartsbezug kann so auch als Brücke zum Verständnis von Vergangenheit fungieren. Ein wichtiger Aspekt ist dabei eine dementsprechend „gegenwärtige“ Aufbereitung der Inhalte (Textqualität, Grafik, Gestaltung/Szenografie).

Gegenwart für alle? Oder gar: Gegenwart als Wunsch? Mit Bestimmtheit lässt sich sagen, dass „Gegenwart ausstellen“ viel verspricht. Die Chancen sollen erkannt und genutzt werden, ohne dass ein „Zwang zur Gegenwart“ entsteht.